

Auch Gottesleugner haben Dogmen

# Vom Glauben der Atheisten

## Die geistige Welt des Atheismus

Wieso gibt es eigentlich Atheisten, also Menschen, die nicht glauben, dass es irgendeinen Gott gibt? „In einem Flugzeug mit brennenden Motoren gibt es keine Atheisten!“ Dieser scherzhafte Satz macht deutlich, dass in bestimmten Lebenslagen jeder

Mensch dazu tendiert, an irgendeine Form von Gott oder höherer Macht zu glauben. Der Tod ist ein zu furchtbares Gespenst, um nicht vor ihm in die Arme einer Gottheit zu fliehen. Was aber macht dann Menschen zu Atheisten?

Der sogenannte „Neue Atheismus“ ist nach Aussage eines Artikels im Spiegel Ende Mai diesen Jahres<sup>(1)</sup> erst mit dem Terroranschlag vom 11. September 2001 entstanden. Die Auseinandersetzung mit der Frage nach der Existenz Gottes wird mit der Frage nach dem Ursprung von Gewalt verbunden: „Gott ist an allem schuld!“ titelt die gleiche Spiegelausgabe. Der Atheist und Wissenschaftler Richard Dawkins hält den alttestamentlichen Gott für ungerecht, rassistisch und mordlüstig. Der Abschied von diesem Gott - also Atheismus - ist somit der einzige Weg zum Frieden. Mit jedem neuen Anschlag islamischer Fundamentalisten scheint diese These bestätigt zu werden.

### Atheismus erfordert Glauben

Ein Atheist ist ein Mensch, der

sich bewusst zur Nichtexistenz Gottes bekennt. Das erfordert Glauben, denn die Nichtexistenz Gottes lässt sich so wenig beweisen wie seine Existenz. Für den Atheisten liegt die Beweislast für die Existenz Gottes jedoch beim religiösen Menschen. Die Wissenschaft, so seine Überzeugung, sei auf Wissen statt auf Glauben gebaut, deshalb würde der, der viel weiß, automatisch weniger glauben. Wenn also die Religionen Gott beweisen müssen, ist die Widerlegung Gottes leicht. Man muss nur Widersprüche im Denken der Religionen nachweisen, die einen Gott behaupten, dann ist auch deren Gott logisch widerlegt.

Dazu kommen die Widersprüche im Leben und Handeln religiöser Menschen. Gotthold Ephraim Lessing hatte in seinem Stück „Nathan, der Weise“ als Kriterium für wahre Religion die Fähigkeit dieser

Religion benannt, bei Gott und Menschen beliebt zu sein - durch ihre guten Werke. Aus Sicht der modernen bzw. postmodernen Menschen haben sich in dieser Hinsicht die Religionen schon lange selbst widerlegt. Kreuzzüge und Kolonialismus sind die großen und blutigen Duftmarken, die das Christentum international hinterlassen hat, Eroberung und islamischer Terror sind die Spuren des Islam.

### Atheistische Wissenschaft

Aus wissenschaftlicher Sicht ist

**Gott sprengt zu jeder Zeit und nach völligem Belieben alle Gesetze, die die Wissenschaft jemals erforschen konnte oder erforschen wird. Wir müssen ihn nicht beweisen.**



„Gott“ nur ein Hilfskonstrukt, um Dinge zu erklären, die die Wissenschaft bisher noch nicht erforscht hat. Glaube kann niemals Wissenschaft sein, die sich dem Grundsatz verpflichtet sieht, zu forschen, so „als ob Gott nicht wäre“<sup>(2)</sup>. Sobald wissenschaftliche Ergebnisse für ein Phänomen vorliegen, hat sich die Frage nach Gott für dieses Phänomen erledigt. Ein Beispiel: Blitz und Donner wurden von jeher als Zeichen oder Reden Gottes verstanden (Hiob 37,2-5). Benjamin Franklin konnte beweisen, dass es sich beim Blitz um eine elektrische Entladung handelt. Mit Hilfe des Blitzableiters ließ sich diese Naturgewalt einigermaßen zähmen. Es brauchte keinen „Gott“ mehr, um sich den Blitz zu erklären. Also ist Wissenschaft eo ipso<sup>(3)</sup> atheistisch, und wenn sie nicht atheistisch ist, ist sie keine Wissenschaft.

Für einen Atheisten könnte Gott nur Sinn machen, wenn er

- a) logisch erklärbar ist,
- b) im Experiment nachweisbar ist und
- c) keine alternative Lösung zulässt.

Wo immer sich eine andere Lösung als Gott findet, ist Gott widerlegt und damit nicht existent.

## 52 mal im Jahr sechs Richtige

Die Erfindung der Evolutionstheorie beispielsweise erübrigt Gott als Schöpfer. Dabei ist diese Theorie an vielen Stellen nur schwer denkbar, denn sie setzt extrem unwahrscheinliche Abfolgen einer Fülle von zueinander perfekt passenden Mutationen voraus, ähnlich der Annahme, ein Lottospieler würde 52 mal im Jahr sechs Richtige mit Zusatzzahl tippen. Für den Atheisten ist das aber trotzdem ausreichend, weil, wie oben schon gesagt, die Beweislast für „Gott“ beim religiösen Menschen liegt. Gott ist also von vornherein die unwahrschein-

lichste Möglichkeit, und damit ist selbst eine unwahrscheinliche Evolutionstheorie vertrauenswürdiger als der Glaube an Gott.

Dabei ist die Möglichkeit, dass Gott größer und komplizierter als der menschliche Verstand sein könnte, von vornherein ausgeschlossen. Wenn wir Gott nicht denken, also logisch erschließen können, gibt es ihn nicht. Das ist jedoch ein Glaubenssatz - ein Dogma - eine Aussage, die geglaubt werden muss, weil sie sich nicht beweisen lässt! Dass unser Verstand möglicherweise zu klein dafür ist, hält der Mensch nicht für möglich. Die menschliche Hybris<sup>(4)</sup> macht den Menschen selbst zum „allwissenden“ Gott, der einen „fremden Gott“ nur noch als unliebsame Konkurrenz empfinden kann. „Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses“, versprach die Schlange in 1. Mose 3,5. Erkennen heißt, Gott überflüssig zu machen. „Gott weiß“ enthält den dezenten Vorwurf, dass Gott wohl die Konkurrenz durch den Menschen fürchtet und deshalb sein Wissen vorenthält. Genau so sehen die Neuen Atheisten den Glauben an Gott: dieser Glaube verhindert das Wissen, das Wissen wiederum macht den Menschen selbst zu Gott, so dass sich der Glaube erübrigt.

## Offenbarung demütigt Idioten

Eine weitere Möglichkeit ist für einen Atheisten ebenso ausgeschlossen, nämlich dass es einen Gott geben könnte, der nicht von Menschen beschrieben wird, sondern sich selbst beschreibt oder sogar unabhängig von allen menschlichen Beschreibungen existiert. Christen nennen die Selbstbeschreibung Gottes „Offenbarung“. Offenbarung demütigt den Menschen, weil sie ihn zum „Idioten“ (aus dem Griechischen: ungeschickter, oder ungebildeter Mensch, Laie) macht. Offenbarung bedeutet, dass der Mensch sich bestimmtes Wissen nicht selbst erschließen kann. Gott offenbart sich, weil er sich nicht erforschen lässt. Von Gott zu verlangen, dass er sich unserer Logik einfüge, heißt, ihn so klein wie einen Menschen zu machen. Wir haben Probleme mit einem großen Gott, weil wir selbst gerne wie Gott sein möchten. Einen Gott anerkennen, der größer als unser Verstand ist, heißt, uns selbst klein und gering zu sehen.

Atheismus ist kein neues Phänomen. Im Alten Vorden Orient wurde genauso wie heute erwartet, dass sich ein Gott selbst beweist. Wenn er „funktionierte“, dann existierte er auch. Wenn er nicht funktionierte, also nicht tat, was der Mensch erwartete, dann war seine Existenz unwahrscheinlich: „Wie Mord in meinen Gebeinen höhnen mich meine Bedränger, indem sie den



ganzen Tag zu mir sagen: Wo ist dein Gott?“ (Psalm 42,11).

## Glaube funktioniert nicht

Christen können Gott nicht beweisen. Wenn das Leben hart wird, wenn unerklärliches Unglück über Christen kommt, dann funktioniert ihr Glaube nicht, und nicht wenigen Gläubigen kommen dabei eine Menge Zweifel. Glauben in der modernen Zeit bezieht sich oft auf das, was einem sofort gut tut und das Leben komfortabler und spaßiger macht. Wenn Gott als Spaßverderber auftritt und als Ursache für die Gewalt in der Welt entdeckt wird, dann muss er förmlich bekämpft werden. „Stellen wir uns eine Welt vor ohne Religion. Es gäbe keine Selbstmordbomber, keinen 11. September, keine Kreuzzüge und Hexenverfolgungen, keinen Israel-Palästina-Konflikt, keine Massaker in Bosnien, keine Verfolgung von Juden als ‚Christusmörder‘, keine Nordirland-Unruhen, keine hochgefönten Fernsehprediger in schim-

mernden Anzügen, die leichtgläubigen Leuten ihr Geld aus der Tasche ziehen“, wird Richard Dawkins im Spiegel zitiert. Und etwas später behauptet der Autor des Artikels: „Kein Krieg, kein Sterben eines Kindes ist jemals hinweggebetet worden. Die Menge der täglichen Gebete steht zur Menge des täglichen Unrechts in direktem Verhältnis, nicht in umgekehrtem.“

Der Vater der Tiefenpsychologie, Sigmund Freud, sah Religion als Ausdruck einer kranken Psyche. Der Philosoph Ludwig Feuerbach verstand die Beschreibung von Göttern als personengewordene Wünsche der Menschen (vergleichbar z.B. mit dem Nikolaus oder der guten Fee, die uns unsere Wünsche erfüllen müssen). Gott darf existieren, wenn er hilfreich ist. Und genau daran zweifeln die Neuen Atheisten. Religion kommt in ihrer Bilanz schlecht weg, weil sie mehr Böses als Gutes tut, weil sie herrschsüchtig, missionarisch, gewaltbereit und arrogant ist.

Sollen Christen die Segel streichen und aufgeben? Lässt sich unter solchen Voraussetzungen überhaupt noch irgendetwas zum Glauben sagen, was überzeugen könnte? Drei Antworten möchte ich dazu versuchen:

**Gott offenbart sich, weil er sich nicht erforschen lässt. Von Gott zu verlangen, dass er sich unserer Logik einfüge, heißt, ihn so klein wie einen Menschen zu machen. Wir haben Probleme mit einem großen Gott, weil wir selbst gerne wie Gott sein möchten. Einen Gott anerkennen, der größer als unser Verstand ist, heißt, uns selbst klein und gering zu sehen.**

## Gott ist nicht Religion

Gottes Existenz braucht weder die Religion des Menschen, noch seine Vorstellungskraft, noch seine Rituale und seine Frömmigkeit. Gott existiert unabhängig von den Religionen der Menschen. Religionen sind Erfindungen von Menschen, die Zugang zur Transzendenz suchen. Das zu widerlegen und in Frage zu stellen, ist kein Unrecht gegen den Glauben. Vielen atheistischen Urteilen über Religion würde ich als überzeugter Christ Recht geben. Nicht zuletzt ist ja Gott selber in einem gewissen Sinn „Atheist“, wenn er durch Jesaja seinen Spott über Leute ausgießen lässt, die sich selber Götter schaffen, die doch keine Götter sind (Jesaja 40,18ff). Nicht nur Ludwig Feuerbach, auch Gott selbst hat etwas dagegen, wenn Menschen sich ein Bild von ihm machen wollen.

## Gott braucht keine Verteidigung

Er hat sich offenbart, wenn er es für richtig und wichtig hielt. Er kann mehr als Theorien aufstellen und Argumente nennen. Wenn es ihm gefällt, offenbart er sich in Zeichen und Wundern, in den Herzen der Menschen, in Notsituationen als Helfer und als der Gott, der Gebet erhört. Als Jesus auf der Erde unterwegs war, handelte er mit einer lockeren Selbstverständlichkeit gegen alle Naturgesetze, die jeden Wissenschaftler vor eine Wand von Fragen fahren lassen würde. Ein kurzer Schrei in den Sturm, eine Bitte um Ruhe, und augenblicklich hört der Sturm auf - und die Wellen auch, was nun tatsächlich kein Zufall mehr sein kann. Und seine Jünger fragen entsetzt: Wer ist denn das? (Matthäus 8,27). Gott sprengt zu jeder Zeit und nach völligem Belieben alle Gesetze, die die Wissenschaft jemals erforschen konnte oder erforschen wird. Wir müssen ihn nicht beweisen.

## Gott bestimmt uns zu Salz und Licht in der Welt

Bekenntnis zu Jesus und gute Werke in der Welt, das ist unsere Aufgabe. Was die Menschen daraus machen, steht nicht in unserer Verantwortung. Ob wir dabei wachsen oder schrumpfen, siegen oder verlieren, überzeugen oder verspottet werden, ist Gottes Sache. Wir bleiben beim Bekenntnis, wir bleiben bei Werken, die ethisch gut und für die Menschen wohltuend sind, wir verzichten auf Sünde und ihre Vorteile, wir ertragen Widerstand und lieben sogar noch unsere Feinde. Damit ist unser Auftrag erfüllt. Alles andere ist in der Hand Gottes.

Ulrich Neuenhausen



Ulrich Neuenhausen ist der Leiter der Bibelschule Wiedenest. Er ist verheiratet mit Anke, die beiden haben vier Kinder.



### Fußnoten:

- (1) Spiegel 22./2007; Der Kreuzzug der Gottlosen; S.56-69
- (2) Lat. *Ut si deus non daretur*
- (3) Lat. *eben dadurch oder selbstverständlich*
- (4) *Selbstüberhebung oder Vermessenheit*



### Buchempfehlung

Ulrich Neuenhausen  
Phänomen Weltreligionen  
Fragen, Fakten, Antworten  
Tb., 128 S., Best. Nr.: 273454  
Format: 12 x 19 cm,  
3,50 Euro